

Sind viele Seminarleiter inkompotent oder "Idioten"?

Beitrag von „Physicist“ vom 7. September 2015 14:28

Zitat von katta

Die Stunden wurden "von 1 bis 5 beurteilt" - aber ein Abweichen von diesem Schema hatte "fatale Folgen"? Welche Folgen denn, wenn eine gute Note durch das Schema nicht garantiert ist, sondern eine solche Stunde genau so in die Hose gehen kann, wie jede andere auch?

Eine Stunde die abwich, konnte nicht von 1 bis 5 beurteilt werden, dort war die 5 sicher. Ganz einfach 😊

Zitat von katta

Und du sagst auch nicht, warum der Fachleiter rät, bei dem Schema zu bleiben.

Um die sichere 5 zu vermeiden, da "nach den neuesten Erkenntnissen der [Pädagogik](#)" Gruppenunterricht nunmal sinnvoll ist. Punkt.

Zitat von katta

Vielleicht liegen die Gründe ja auch darin, dass ein Lehrervortrag, eine Erklärung natürlich mitunter schwieriger ist, da man als Lehrer mehr im Vordergrund steht und man dadurch natürlich angreifbarer ist - und man dann eben auf etwas zurückgreift, bei dem man nicht ganz so im Vordergrund steht? Vielleicht meinte der Fachleiter das auch als gut gemeinten Tipp, weil du oder auf wen auch immer ihr euch bezogen habt, diese Vortragsphasen (noch) nicht so gut beherrschen und er wollte, dass ihr mit guten Noten abschließt (und das Lernen im Ausbildungsunterricht, also eben nicht der Prüfungssituation macht)?

Das ist natürlich möglich, klar. Dass es Menschen, leider auch NW Lehrer gibt, nach deren Erklärungen man das Gefühl hat, weniger zu verstehen also vorher, ist leider auch m.E. so. Wenn aber ohne eine Ausnahme alle Schaustunden so ablaufen, müsste das ja heißen, dass alle Refs Erklärungsnioten waren...

Meine allererste Kennenlernstunde hielt ich "klassisch", also mit einer Erklärung des neuen Themas vorweg und anschließender Übungsphase. Der FSL meinte anschließend sinngemäß: "Wunderbar, prima, es haben sicher die meisten viel verstanden und gelernt, aber in Zunkunft

werden Sie nicht so weitermachen können".

Zitat von katta

Ich persönlich habe das im Referendariat durchaus als Tipp gehört, dass man die Schüler möglichst viel machen lassen soll - nicht wegen irgendwelcher pädagogisch-didaktischen Theorien, sondern weil man dann selber nicht so viel agieren muss und weniger Fehler machen kann.

Ich denke, hier muss auf jeden Fall zwischen Naturwissenschaften und Mathematik auf der einen Seite und Geisteswissenschaften bzw. sprachlichen und musischen Fächern unterschieden werden. Dass Schüler viel selber machen müssen, ist, denke ich, Konsens. Nur ist das in den MINT Fächern eben in vielen Fällen nicht ohne vorherige (gute...) Erklärung der häufig komplizierten Zusammenhänge möglich.

Welche Antwort erhält man, wenn man im Bekanntenkreis fragt, was einen guten Mathe/NW-Lehrer ausmacht? I.A. doch "einer der gut erklären kann".

Wenn Schüler aufgrund des Gruppenarbeitsdogmas in 20 Minuten selbstständig herausfinden sollen, wofür Newton 20 Jahre gebraucht hat, ist das m.E. nicht nur lächerlich sondern führt vor allem auch dazu, dass schwächere Schüler abgehängt werden. D.h. in MINT sind ausführliche (gute!) Erklärungen ein zentraler Punkt, die Schüleraktivität muss natürlich anschließen.

In Sprachen ist es, denke ich, auch wenn ich davon keine Ahnung habe. vermutlich häufig anders, können neue Texte, Stilmittel o.ä. ohne vorherige Erläuterung zumindest gelesen / erarbeitet werden?